

Lieber junger Mensch

Beim Blick auf deine Generation muss ich immer etwas wehmütig zurückblicken und denke „Ihr habt Euer ganzes Leben (hoffentlich) noch vor euch, euch steht die Welt offen, viele Möglichkeiten und Verbesserungen liegen in eurer Hand. Macht was draus!“ Aber auch viele Herausforderung, für viele so nicht gekannt, wie Kriege, Klimawandel und ganzheitliche Chancengleichheit weltweit fordern ihren Tribut. Und da spielt natürlich nach wie vor die ungleiche Verteilung zwischen Kulturen, Bevölkerungsschichten, Männern und Frauen eine besondere Rolle.

Ich bin Mutter von drei Kindern. Für meinen Mann und mich haben nach dem Hausbau Kinder immer zum perfekten Weltbild dazu gehört. Als sich herausstellte, dass dies nicht so einfach funktionierte, war für meinen Mann eine Welt ohne Kinder auch in Ordnung. Sein Hobby Motorradfahren hat ihm die nötige Befriedigung gegeben. Für mich nur schwer zu akzeptieren, irgendetwas fehlte: Trotz Studium und guter Anstellung fühlte ich mich unvollkommen. Alle um mich herum gründeten Familien. Ich überredete meinen Mann, sich über Adoption zu informieren: Bei einem der Gespräche erlebte ich im Jugendamt den Ausspruch des zuständigen Mitarbeiters, den ich nie vergessen werde: „Solange Frauen wie Sie meinen, studieren zu müssen, bevor sie Kinder bekommen und immer älter werden, gibt es keine Adoption kleiner deutscher Kinder für Sie.“ Ich war mittlerweile 35 Jahre, mein Mann 40. Altersgrenze erreicht. Aus der Traum?

Dann das Erdbeben in Haiti, viele Kinder waren eltern- und obdachlos. Es durften trotz laufender Verfahren mehrere deutsche Eltern ihre Kinder vorzeitig in Obhut nehmen. Ich überredete meinen Mann zu einem ersten Gespräch mit der Adoptionsagentur für Haiti und schon nach kurzer Zeit kam der Anruf: „Sie haben doch ihre Unterlagen so gut wie zusammen“. Wir haben zwei Kinder, die dringend Eltern suchen als letzte Chance zur Adoption nach Europa. Vanessa war schon 6 Jahre und Christian 4 Jahre, für eine Adoption schon alt, für uns und unser Umfeld aber rückwirkend betrachtet genau passend. Trotzdem dauerte es noch fast ein Jahr, bis wir die beiden zu uns holen durften. Nun war ich auf einmal Mutter, ging in Elternzeit und erlebte im Schnelldurchlauf alles, was man als Mutter zweier Kinder wissen muss, die schon in Kindergarten und Schule möchten, die Sprache nicht beherrschen, eine eigene Geschichte haben und dunkelhäutig in einer traditionellen ländlichen Region reingrätchen. Aber all dies hat gut funktioniert. Es war für mich eine sehr aufregende, aber auch harte Zeit. Trotzdem würde ich es immer wieder so machen, auch Geschwisterkinder.

Dabei angemerkt hätte meine Tochter mit 7 Jahren in Haiti keine Chance auf weitere Bildung gehabt, wäre voraussichtlich auf der Straße gelandet. Die Ungleichheit der Geschlechter wurde mir damals noch mehr bewusst. Heute macht sie gerade ihr Abitur, möchte studieren. Etwas, was in Haiti für eine junge Frau mit ihrem familiären Hintergrund undenkbar gewesen wäre.

Beruflich musste ich über meine Familienplanung stets Stillschweigen halten, obwohl ich im öffentlichen Dienst tätig bin. Ich wollte schließlich Karriere machen. Eigentlich hatte ich eine höhere Position in Aussicht, aber nach Bekanntwerden der Adoption war das hinfällig, die Stelle wurde extern besetzt. Ungerecht, aber von mir ohne viel Widerstand akzeptiert. Dafür hatte ich jetzt meine Wunsch Kinder. Trotzdem bedauere ich heute, nicht mehr Einspruch erhoben zu haben. Zudem ist die gleichgestellte Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Deutschland leider noch Theorie, wenn mal beidem gerecht werden will.

Nach dem Jahr Elternzeit ging ich in Teilzeit zurück in den Beruf, wurde nach einiger Zeit plötzlich doch schwanger und bekam noch ein Kind. Mittlerweile war ich 42 Jahre, eine „alte“ Mutter, ging ohne schlechtes Gewissen in Elternzeit mit 10 Stunden Dienst, damit ich mir das Berufsleben

nicht fremd wird. Nebenbei koordinierte ich das Baby, schulpflichtige Kinder mit Musik, Sport und Spielveranstaltungen, Haushalt, Wäsche, Garten und das Rundum-Sorglospaket für meinen Mann. Und es machte mir Spass, da ich gerne organisiere und mich mit Leuten umgebe. Kinder schaffen um sicher herum für die Mütter eine eigene Community. Plötzlich starb mein Vater und ich als einzige Tochter von fünf Geschwistern hatte mich zusätzlich um meine Mutter mit Pflegegrad 2 zu kümmern. Hier hatte ich nunmehr den „Kümmererbonus“. Gerade in diesem Fall habe ich mir das nicht ausgesucht, sondern bin da einfach reingerutscht.

Mittlerweile sind die Kinder größer, das macht das Alltagsleben einfacher. Auch Vereine und Ehrenamtliches Engagement spielen und spielten für mich immer eine große Rolle, mit drei Kindern und Beruf eine organisatorische Herausforderung, die mich aber zufrieden macht.

Warum diese lange Geschichte, fragst du dich sicher. Weil es das ist, was mich als Menschen ausmacht. Und ich möchte dir damit sagen, dass es nicht immer wie geplant und gleichläuft. Aber das macht das Leben so interessant und lebenswert. Viele Dinge hast du selbst in der Hand. Wenn du etwas wirklich willst, musst du dafür etwas tun, aber dann macht es dich auch zufrieden und glücklich.

---

Trotz meiner Alltagsbelastung und meiner finanziellen Nachteile als Mutter habe ich mich bewusst dafür entschieden. Was aber nicht bedeutet, dass ich die beruflichen Nachteile gutheiße, dass ich den mangelnden Alltagseinsatz meines Mannes toll finde oder verstehe, warum es so viel schwieriger für Frauen ist, sich Freiräume für Hobbies und Ehrenamt zu schaffen.

Deshalb wünsche ich dir das Selbstbewusstsein, zu deinen Wünschen und Fähigkeiten zu stehen. Es sind nach wie vor oft die Frauen, die in eine Rolle gedrängt werden – mal freiwillig, mal unfreiwillig, aber zu oft zu ihrem Nachteil, gerade in finanzieller Sicht. Ich habe mich gerade beruflich als Frau in eine Ecke stellen lassen, wo ich mich rückblickend hätte wehren müssen. Und dies in einem Wohlstandsstaat, wo Gleichberechtigung „Groß“ geschrieben wird. Damals wie heute sind verlässliche und finanzierbare Kinderbetreuung und auch der honorierte Einsatz für Pflege der Grundstein für Chancengleichheit. Ich wünsche dir, gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit. Und vor allem aber auch die gleiche Akzeptanz deiner Tätigkeiten, beruflich wie auch privat. Bei meinem Jahrgang ist der Haushalt, Kinder und Organisation des Alltags immer noch Frauensache. Diese Einstellung ändert sich meiner Meinung nach zu langsam. Möge dein Partner deine Auffassung von Zusammenleben, Freizeit und vielleicht auch Familie auf gleicher Höhe teilen und bereit sein, den gleichwertigen Anteil fürs Gelingen eines gemeinsamen Lebens zu übernehmen.

Und wenn Familie, Kinder, Haushalt und das klassische Rollenverständnis für dich in Ordnung sind, dann ist das bewundernswert und dann verdienst du auch die gesellschaftliche Akzeptanz dafür. Wertschätzung in allen Bereichen erfahren, das wünsche ich dir. Ausgewogenheit von beruflicher und privater Zeit und die Möglichkeit, deine Ziele zu verwirklichen, ohne dass sich Rollenverteilung oder gesellschaftliche Maßstäbe dazwischendrängen. Tue das, was du wirklich möchtest und lass dich auch nicht durch manches Hindernis davon abbringen.

In unserer Kultur können wir Frauen noch viel mehr in Richtung Gleichberechtigung bewirken, wenn wir uns noch stärker und hartnäckiger dafür engagieren würden. Frauenpower und weibliche Bildung sind einer der stärksten wirtschaftlichen Basispunkte unserer Gesellschaft. Dass hier diese wirtschaftliche Wertschöpfung auch gleichberechtigt honoriert wird, das ist die Aufgabe deiner Generation über alle Kulturen hinweg.

Eine Unbekannte